

1  **DIE TÄGLICHE HERAUSFORDERUNG  
BEZIEHUNG UNTER GESCHWISTERN**

2  **BEZIEHUNG ZU GESCHWISTERN**

- fördert andere Fähigkeiten als Beziehung zu Erwachsenen
- kann emotionale Belastung und mit Spannungen verbunden sein
- stimuliert die Entwicklung der sozialen Kompetenz
- ab der Geburt eines Geschwisters ist das ältere Kind nicht mehr nur Kind, es lernt nun, verschiedene neue Rollen auszufüllen

3  **IM BABY- UND KLEINKINDALTER**

- ist das Zeitfenster geöffnet, in dem sich soziale Kompetenz entwickelt
- baut soziales Verhalten auf vorhandene körperliche und psychische Strukturen auf
- braucht das Kind viele Gelegenheiten, um neu entstandene Fähigkeiten einzuüben

4  **BONDING**

ist der Moment des ersten Kontaktes mit dem Baby und hat für das ältere Geschwister eine prägende Wirkung

14  **GESCHWISTER ALS KONFLIKTPARTNER – ZUM ETWAS ANDEREN BONDING**

- echte Begegnung ist nur an den Grenzen der Persönlichkeit möglich
- Erkennen der eigenen Grenzen und Möglichkeiten
- durch das Kennenlernen des anderen in seiner Eigenart entwickelt sich eine unverwechselbare persönliche Beziehung

18  **EMPATHIE**

ist die Erkenntnis: der andere fühlt anders als ich selbst.

- Voraussetzung: Selbsterkennen (Spiegel)
- wird reif im Alter von 14 bis 24 Monaten
- Gefühle "von außen" entsprechen den Gefühlen „von innen“
- Voraussetzung für empathisches Einfühlen: der andere ist nicht zu weit weg (Gefühle werden wahrgenommen) aber auch nicht zu nahe (Gefühlsübertragung, Überwältigung)

19  **LERNEN DURCH NEUE ROLLEN**

- a) Rivale
- b) Mitfürsorger
- c) Vorbild
- d) Spielkamerad
- e) Weggefährte
- f) Systempartner in der Familie

20  **A.) GESCHWISTER ALS RIVALEN**

25  **EIFERSUCHT UND NEID**

- Eifersucht: entwicklungsgeschichtlich älter, gibt es auch bei Vögeln und anderen sozialen Säugetieren; ist dazu da, einen Rivalen rechtzeitig abdrängen zu können (mit „Zähnen und Klauen“)
- Neid: "Warum nicht ich?" Dazu braucht es die Fähigkeit, sich gedanklich in jemanden

hineinversetzen zu können

26  **UMGANG MIT EIFERSUCHT**

- Bestätigung: auch mit dir hab ich das so gemacht
- Anerkennung: bei dir war es anders
- Sich bewusst machen: man kann nicht unschuldig bleiben
- Möglichkeiten des Spiels nutzen

31  **UMGANG MIT NEID**

- Ansprüche auf Zuwendung, Raum, Zeit, Trinken, Essen, Besitz müssen anerkannt werden
- bevor geteilt oder verzichtet werden kann

32  **KONFLIKTE BEGLEITEN**

- das schwächere Kind schützen und trösten (zusammen mit ihm aushalten, was weh tut)
- Sicherheit durch Wahrnehmen (es geht oft nur um Aufmerksamkeit)
- so viel Unterstützung wie notwendig, so viel Freiheit wie möglich (Wahrnehmen vor Eingreifen)
- beachten, ob Kinder einander sehen (Gesicht, Augenkontakt)
- das Verhalten, nicht das Kind verurteilen (unter 4 Jahren auch nicht das Verhalten)

33  **CONTAINMENT**

- dem Kind vermitteln, dass man gesehen hat, was passiert ist,
- dass man versteht, welche Gefühle damit verbunden waren,
- nachvollziehen kann, wie es das Kind in seine Welt einordnet und
- dem Erlebten eine neue Bedeutung (aus der Sicht des Erwachsenen) geben

34  **B.) GESCHWISTER ALS MITFÜRSORGER**

- Für das Baby das tun, was es selbst noch nicht kann: füttern, pflegen, versorgen, schützen, tragen
- fürsorgliches Verhalten gegenüber Babys ist von Natur aus da (Kind möchte, dass Mutter das Baby versorgt)
- Identifikation mit Mutter und Empathie für das Baby

43  **ZU BEACHTEN**

- Spiegelbild des eigenen Verhaltens
- Baby ist unvoreingenommen
- Erwartungen an das ältere Geschwister überprüfen
- Überforderungen vermeiden
- wenn möglich, kleine Kinder mit Baby nicht alleine lassen

45  **C.) GESCHWISTER ALS VORBILDER**

46  **INTUITIVE NACHAHMUNG**

- Baby lernt durch Erleben und Zuschauen,
- Spiegelung und Rückmeldung der Bezugspersonen (aufrechtes Gehen, Sprechen)
- Begrüßen, Verabschieden, Danken, Bitten, Versöhnung

48  **BEWUSSTE NACHAHMUNG**

- ist eine anspruchsvolle Leistung
- setzt voraus, dass das Kind sich in jemanden hineinversetzen und eine Handlung auf der „mentalen Probebühne“ vorbereiten kann
- nachgeahmt wird, was gefällt: auch von Erwachsenen unerwünschte Verhaltensweisen

51  **D.) GESCHWISTER ALS SPIELKAMERADEN**

52  **GEMEINSAMES SPIELEN  
ZENTRALER TEIL DER GESCHWISTERBEZIEHUNG**

- Eltern stellen den Rahmen dazu bereit
- lustvolles unbeschwertes gleichberechtigtes Zusammensein
- mit kleinerem Geschwister können frühere Entwicklungsphasen noch einmal „nachgespielt“ werden

61  **E.) GESCHWISTER ALS WEGGEFÄHRTEN**

- Geschwister kann man 60-70 Jahre lang haben (länger als Eltern und Partner)
- flexible Gewichtung der Rollen?

64  **F.) GESCHWISTER ALS SYSTEMPARTNER IN DER FAMILIE**

- Zuwendung wirkt ansteckend, kann aber auch Eifersucht auslösen. Es hängt davon ab, auf wen sie sich richtet.
- Liebesentzug, Strafe, Ausgrenzung hat immer auch eine Bedeutung für das Geschwister.

74  **SICH MITEINANDER WOHLFÜHLEN**

- Die Entstehung sozialer Fähigkeiten wie Warten, Teilen, Schenken, dem anderen Gutes tun, sind von der Entwicklung her vorgesehen
- Dankbarkeit, Eifersucht, Neid, Stolz, Scham, Schuldgefühle, Liebe spielen eine wichtige Rolle dabei
- Belohnung: Glück, wenn sich alle im System wohlfühlen

78  **LITERATUR**

Fachbücher:

- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus: Die Biologie menschlichen Verhaltens, Grundriß der Humanethologie, Piper, München Zürich, 3. Erweiterte Auflage 1995, S. 802ff
- Henzinger, Ursula: Bindung und Autonomie in der frühen Kindheit

Elternbücher:

- Faber, Mazlish: Hilfe, meine Kinder streiten, Ratschläge für erschöpfte Eltern, LaLecheLiga
- Juul, Jesper: Die kompetente Familie – Neue Wege in der Erziehung, Kösel 2007

- Kabat-Zinn, Myla und Jon: Mit Kindern wachsen, Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie

Bilderbücher:

- Eva Orinsky: Willi und sein Wüterich
- Mies van Hout: Heute bin ich
- Mies van Hout: Freunde
- Suzanne & Max Lang: Jim ist mies drauf